dem plötzlich eingetretenen Tod besteht, muß dahingestellt bleiben und läßt sich nur von Fall zu Fall beurteilen. In dieser Beziehung ist es in dem vorliegenden Fall von Bedeutung, daß Dr. L. bei der Patientin 8 Tage vor ihrem Tode eine lokale Betäubung mit Novocain versucht hatte, ohne daß irgendeine schädigende Wirkung sich bei der Patientin bemerkbar gemacht hätte. Man wird deshalb annehmen können, daß durch die noch vorhandene innere Brustdrüse eine gewisse Überempfindlichkeit gegenüber Betäubungsmitteln bei der Patientin aller Wahrscheinlichkeit nach auch gar nicht vorgelegen hat.

Zusammenfassend muß man zu dem folgenden Ergebnis kommen:

Auf Grund des chemischen Untersuchungsbefundes, sowie in Betracht der von Dr. L. injizierten Pantocainmenge in einer außergewöhnlich hohen Konzentration und der sich anschließend eingestellten Erscheinungen ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Tod der Frau K. auf eine Pantocainvergiftung zurückzuführen ist. Dr. L. trifft insofern eine Schuld an dem Tode, als er als chirurgisch vorgebildeter Arzt hätte wissen müssen, welche Konzentration und welche Menge einer Pantocainlösung man bei einer lokalen Schmerzbetäubung verwendet. Er hätte sich auf jeden Fall vor Ausführung der Einspritzung die erforderlichen Kenntnisse verschaffen müssen.

Anschrift des Verf.: Dr. K. Wagner, Institut für gerichtliche und soziale Medizin, Berlin NW. 6, Hessische Straße 6.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Gutachten von Dr. K. Wagner Nr. B 51, S. B 65 ff.: „Pantocain-Vergiftung, tödliche, medizinale“ ist zu lesen: S. B 67, 2. Absatz, Zeile 17 „Gewebsabschnitte als 1 promillige Lösung, der 10—15 Tropfen einer 1 promilligen Adrenalinlösung zugesetzt sind“. 2. Absatz, letzte Zeile „wird eine 2 promillige, bzw. eine 0,5proz. Lösung genannt“. Seite B 70, 2. Absatz, 10. Zeile „eine 1 promillige Lösung empfohlen“. Seite 71, 1. Absatz, letzte Zeile „nur um eine 1 promillige Lösung“.